Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 7

Buchbesprechung: Film im Buch
Autor: Berchtold, Verena

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FILM IM BUCH

Verena Berchtold

Ein Buch für Bergmaniacs

Bergman über Bergman – Interviews über das Filmemachen von «Die Hörige» bis «Szenen einer Ehe» von Stig Björkman, Torsten Manns und Jonas Sima. Fischer Taschenbuch Cinema Nr. 4478, Frankfurt am Main 1987, Fr. 15.70.

Bei den vorliegenden Interviews handelt es sich um die deutsche Ausgabe des schwedischen Originals; 1976 im Carl Hanser Verlag (München) erschienen, war sie jahrelang vergriffen. Die Interviewer sind Redaktoren der schwedischen Filmzeitschrift «Chaplin» und intime Kenner von Bergmans Werk und der schwedischen Film- und Theaterszene. Der Zeitraum der Gespräche erstreckt sich von 1968 bis 1970. Die Filmografie am Schluss des Buches ist aber nachgeführt worden bis 1985. Das unterscheidet die jetzige Ausgabe von der Hanser-Broschur, deren Filmografie zehn Jahre früher aufhört.

Die Fragen, die Ingmar Bergman von den Redaktoren gestellt werden, gehen chronologisch von den ersten Filmen aus; der Regisseur wird von ihnen – unterschiedlich stark – gefordert. So kommen zwangsläufig auch persönliche Hintergründe und Probleme zur Sprache – wir lernen den Regisseur also durch seine Arbeit, seine Einstellung zu ihr kennen. Ingmar Bergman kommt vom Theater her, dessen Möglichkeiten und Begrenzungen er klar erkennt; sie haben ihn zum Film geführt – eine anscheinend natürliche Weiterentwicklung. Während den Interviews, die ich lieber Werkstattgespräche nennen möchte, denn sie finden zwischen Insidern statt, kommen Erinnerungen hoch, sowohl bei den Interviewern wie auch beim Interviewten. Dadurch wirken die Gespräche spontan und lebendig; so zum Beispiel, als Bergman von seiner schwierigen Kindheit erzählt, die durch die überstarke Religiosität der Eltern bestimmt war. Das Kind Ingmar fühlte sich am wohlsten bei der Grossmutter, im alten Haus auf dem Land, das später in mehreren Filmen zum «Spiel-» und Schauplatz wird.

Viel von der Mystik und Symbolik in Bergmans Werk muss damals schon Wurzeln getrieben haben; so seine Todesfiguren, seine Liebe zu Zirkus und Variété und seine Abneigung gegen grelles Sonnenlicht, das in seinen Filmen in auswegslosen, extremen Situationen eingesetzt wird.

Bergman kam erst relativ spät zum Film. Er war Theaterregisseur und -direktor in Malmö. In Schweden war nach dem Zweiten Weltkrieg der «Filmstopp» verhängt worden – eine Art Zensurmassnahme, die sich vor allem als Mangel an Filmmaterial auswirkte. Filmprojekte mussten erst dem schwedischen Filminstitut vorgelegt werden, das sie dann akzeptierte oder verwarf.

Da Bergman sich schon immer als Augenmensch empfunden hat, hatte er schon früh, als Hobby, fotografiert und gefilmt und sich so den technischen Teil erschlossen. Er wurde dabei vom italienischen Neorealismus (Rossellini) beeinflusst, und es wurde 1953, bis er in «Einen Sommer lang» seinen eigenen Stil entwickelt hatte.

Das Buch geht auch auf das Verhältnis zu den Schauspielern und Schauspielerinnen ein. Es sei unverantwortlich, meint Bergman, bei so gebrochenen Figuren, wie sie in seinen Filmen die Regel sind, Laien einzusetzen; so arbeitet er nur mit Berufsschauspielern.

Die Funktion der Kamera beschreibt er in einem Gespräch: «Je aufgewühlter, je roher, scheusslicher, brutaler, unanständiger eine Szene ist, desto besser ist es, die Kamera objektiv vermitteln zu lassen. Wenn die Kamera selber verdammt aufgeregt ist und anfängt herumzuhopsen, verlierst du unheimlich viel. Du sollst ja getroffen werden, du sollst betroffen sein, und wenn sich die Kamera dazwischendrängt und anfängt, von eigenen Gefühlen zu erzählen, steht sie deinem Erlebnis häufig im Weg.»

Im ganzen gesehen also ein spannendes, informatives Buch für jene, die die Geduld aufbringen, den praktisch ungeschnittenen Interviews zu folgen und abwarten können, bis irgendwo ein weiterer Teil des Puzzles erscheint. Als Nachschlagewerk ist das Buch nicht brauchbar, da ein Schlagwortregister fehlt. Auch ist es oft nicht ganz einfach, die Herkunft der Illustrationen festzustellen, Bildunterschriften sind beliebig verteilt. Eine weitere Erschwernis der deutschen Ausgabe, vom Fachjargon einmal abgesehen, ist die, dass Filmtitel oft nur auf schwedisch zitiert werden; gerade bei den unbekannteren setzt das beim Lesen die Geduld voraus, in der Filmografie nachzublättern, was gemeint sein könnte. Diese schliesslich wäre wesentlich farbiger, hätte man sich die Mühe gemacht, ausser den technischen Angaben auch eine kurze Inhaltsangabe dazuzusetzen.

Ein Bergmanorama (Godard) also, fast so geheimnisvoll und schwer durchschaubar wie sein Werk – hat man sich darauf eingelassen, so lässt es einen nicht mehr los. ■